

sich ganz gering. Der Erfinder ist bereit, diese Erfindung gegen Einfindung von 2 M. mitzutheilen.

Correspondenz.

Aus **Bukarest** (Rumänien) erhalten wir ein Schreiben des Collegen Kurzer, dem vor einigen Monaten durch den hiesigen Arbeitsnachweis der Buchbinder, Quersstraße 10 bei Herrn Säger, eine Stelle im Geschäft der Herren Sotfchel, Sander & Techu in Bukarest (siehe Annonce in dieser Nr.) nachgewiesen wurde. Das Schreiben besagt, daß das Geschäft obengenannter Firma eine ähnliche Bedeutung habe wie Brodhaus in Leipzig. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Firma in Leipzig durch das Commissionsgeschäft des Herrn Kehler vertreten wird. Die betreffende Buchbinderei beschäftigt in einem geräumigen, recht hellen Saale 15 Gehilfen und einige Mädchen. Die Arbeitstafeln machen Front gegen die Fenster und ist der Platz so eingetheilt, daß auf jeden Arbeiter ein Fenster und Abends eine Gasflamme kommt. Die Hauptarbeiten sind Geschäftsbücher, welche der Gehilfe von A—Z selbst fertig macht, mit Ausnahme des Heftens, was die Brehm'sche Drahtheftmaschine besorgt. Von Hilfsmaschinen sind vertreten: drei Beschneidemaschinen, deren größte mit Dampf betrieben wird, ebenso die Drahtheftmaschine, eine Vergaltpresse (Nebel), eine Pappschere, — sämmtlich aus Leipzig; ferner zwei Baginirmaschinen, eine Bohrmaschine u. Die Arbeiter, die Buchdrucker mit inbegriffen, sind beinahe sämmtlich Deutsche. Die Arbeitszeit währt im Sommerhalbjahr von früh 7 Uhr bis 12 Uhr und von 1—6 Uhr Abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr früh bis 1 Uhr und von 2—7 Uhr Abends. Die Feiertage werden bezahlt und zwar Weihnachten und Oheim für je 3½ Tage, Pfingsten für 2 Tage, ohne die verschiedenen katholischen Feiertage, welche mit je einem Tage gefeiert und bezahlt werden. Frühstück und Besper darf nach Belieben eingenommen werden, ebenso ist das Rauchen jederzeit gestattet. Erreicht es das Geschäftsinteresse, über die Normalzeit zu arbeiten, so erhält Jeder einen 50prozentigen Aufschlag seines Stundenlohnes.

Weiter führt Kurzer an, daß die Besitzer des Geschäfts mit einem Arzte ein Abkommen getroffen haben, demzufolge jeder Arbeiter sich unentgeltlich Rath holen kann. Im Falle seiner Erkrankung erhält der Arbeiter die ersten zwei Tage vollen Lohn, sowie Arzt und Medicamente frei. Dauert die Krankheit länger, so erhält der Patient freie Aufnahme im Hospital. Wer nicht ins Spital gehen mag, wird vom Geschäftsarzt unentgeltlich behandelt.

Der Verdienst stellt sich bei normaler Arbeitszeit auf 30 Franken pro Woche und mehr. Die Ueberstunden werden bei einem Lohne von 30 Fr. mit 75 Centimes (60 Pf.) bezahlt. Es wird dann gewöhnlich bis 11 Uhr gearbeitet und eine halbe Stunde zum Abendbrot gewährt.

Das Leben für Verheirathete ist dem Bericht zufolge ganz angenehm. Die Lebensmittel sind billiger wie hier. So kostet z. B. eine Oca (2½ Pfd.) Fleisch 1 Franken; auch der Wein ist sehr billig. Ebenso ist die Behandlung von Seiten der Vorgesetzten eine äußerst humane und freundliche.

Frankfurt a. M. Sind die Frankfurter Kollegen eingeschlafen? Diese Frage von Seiten der auswärtigen Kollegen ist nicht ganz ungerechtfertigt, denn lang ist es her, daß wir die Spalten dieser Zeitung benutzt haben. Deshalb glauben wir, daß ein kurzer Rückblick am Plage ist. Die Hauptschuld für unser Stillschweigen war Mangel an Stoff und hauptsächlich der allgemeine Geschäftstillstand, wie sich derselbe noch in keinem Jahre hier gezeigt hat.

Manche unserer Kollegen, welche schon Jahre lang in einem Geschäft arbeiteten, hatten Aussicht fremd zu werden, oder in der sonst für uns besten Zeit aussetzen zu müssen.

Ferner war in unserm Freundestricke die Hoffnung, daß die Statuten genehmigt würden, schon verloren gegangen. Nun dieses freundliche Ereigniß dennoch eingetreten ist, glänzt auch wieder bei uns ein kleiner Hoffnungsschimmer, sowohl an der regen Theilnahme im Interesse an unsern Bestrebungen, sowie auch auf einen besseren Geschäftsgang.

Doch freuen wir uns in dieser Hinsicht nicht zu früh, denn gar leicht könnten wir die Rech-

nung ohne den Wirth machen, wie sie auch die hiesige Gefängnißverwaltung ohne uns macht. Da werden seit längerer Zeit für Buchbinderarbeiten Preise gestellt, wie dies nur eine derartige Anstalt kann; ohne zu bedenken, ob darüber der steuerzahlende Handwerker zu Grunde geht, oder nicht. Die Herren Lehrer sind auch hier wieder eifrige Agitatoren. Wie ich gehört habe, will sich die hiesige Buchbinder-Zunft deshalb beschweren. Es ist schon so viel hierüber geschrieben und debattirt worden, doch Alles ohne Erfolg; und so läßt sich auch hier nicht viel hoffen.

Als wir vor drei Jahren zu Weihnachten im Begriff standen, die Lichter unseres Weihnachtsbaumes anzuzünden, wurde uns in Folge der Auflösung des Buchbinder-Verbandes der in Scene gesetzte „Gemüthliche Abend“ unterjagt. Wer wollte es nun den Mitgliedern der Krankenkasse verübeln, wenn sie die Genehmigung der Statuten um dieselbe Zeit in der Weise feierten, wie es vor drei Jahren beabsichtigt war? Die Mitglieder der Krankenkasse hielten in Folge obigen Anlasses am Neujahr, unter Mitwirkung des Gesangvereins Zimmergrün, welcher sich theilweise aus Kollegen rekrutirt, in Heimanns Saal zu Sachsenhausen eine gemüthliche Abendunterhaltung ab; bestehend in Gesangvorträgen, Verlosung, Christbaumverfeigerung und Tanz. Obgleich sehr viele hiesige Kollegen durch Abwesenheit glänzten, so war der Saal dennoch besetzt. Unsere Festlichkeit verlief in jeder Beziehung zur Zufriedenheit. Die Offenbacher Kollegen waren zahlreich vertreten und trugen ihren Theil zur Gemüthlichkeit bei.

Am 17. d. M. wurde die Jahresversammlung der Unterstützungs-kasse für Buchbinder abgehalten. Tagesordnung: Kassenbericht, Vorstandswahl und Besprechung über Centralisation. Nachdem das Protokoll genehmigt war, erstattete Kollege Weller Bericht über den Stand der Kasse, der auch dieses Jahr ein günstiger zu nennen ist. Die Einnahmen beliefen sich auf 316,22 M., die Ausgaben auf 236,14 M., bleibt mit Uebertrag ein Bestand von 230,8 M. Hierbei ist zu erwähnen, daß seit 1. November 60 Pf. an die Kollegen ausbezahlt wurden und die allgemeine Geschäfts-

Erde und Mond, in ihrer Vergangenheit und Zukunft.

Von Theodor Oberbed.
(Fortsetzung.)

Wenn auch bei weitem nicht in dem Maßstabe wie gegenwärtig noch auf unserer Sonne, so fanden doch auf unserer Erde gewaltige physikalische und chemische Prozesse statt: wie heute noch bei der Sonne, so dehnt sich auch bei der Erde die Atmosphäre unendlich weit, weit über ihre jetzigen Grenzen hinaus; gewaltige Gasmassen, verflüchtigte Elemente, sowie riesige Mengen von Wasserdampf und chemisch zerregtes Wasser befanden sich in ihr. Nicht allein große Mengen der Stoffe, die nunmehr in einen anderen Aggregatzustand übergegangen, als Bestandtheile der starren Erdoberfläche sich jetzt unter unseren Füßen befinden, nein auch die Gesamtmasse des heutigen Weltmeeres, der alles umfluthende Ozean, sowie die meisten Bestandtheile der organischen Welt, unsere jetzigen Steinkohlen, Braunkohlen und Torflager befanden sich in gasförmigem Zustande in der gewaltigen, riesenbasten Dunsthülle. Die fortbauende Abkühlung jedoch rief zuletzt eine

allgemeine Erstarrung der Erdoberfläche hervor, viele in der Dunsthülle aufgelösten Stoffe verdichteten sich zu Flüssigkeiten und festen Körpern und schlugen sich nieder, so auch zuletzt das Wasser. Die Hauptrolle bei der Abkühlung spielt unstreitig letzteres. Die ungeheuren Dampfmassen wurden durch die erhitzten Luftströmungen emporgerissen bis in die kalten Regionen, verdichteten sich hier und stürzten in Massen, von denen ein Wolkenbruch der Jetztzeit bei einem vulkanischen Ausbruche uns nur eine schwache Vorstellung giebt, unter mächtigen elektrischen Entladungen, als ununterbrochener vulkanischer Regen (permanentes Gewitter) auf die glühenden Fluten, sowie später auf die weiß- und rothglühenden Gesteine herab.

Wohl Hunderttausende von Jahren mochten vorübergehen, bis der erste Tropfen wirklich bis auf die feste Erdoberfläche niederschlug, der meiste Regen löste sich wohl lange vorher wieder in Dampf auf. Doch endlich kam auch einmal diese Zeit, die Oberfläche bedeckte sich mit einem siedenden Ozean und die erste Fluthwelle umkreiste ungehindert den Erdball.

Oft jedoch zerbarst in Folge der fort-

schreitenden Abkühlung die noch dünne Erdrinde, große Theile der Erdoberfläche senkten sich, dem in Folge der Abkühlung zusammenziehenden glühenden Erdinnern folgend, dadurch aber einen Theil der erhärteten Erdrinde, einige Bausteine des Erdgewölbes emporbrechend. Die ersten Inseln und Continente entstanden; dem ungehinderten Fortschreiten der Fluthwellen stemmten sich Vulkane entgegen; die Erde legt sich selbst einen Hemmschuh an! Es ist nicht fortzuleugnende Thatsache, daß die zweimal gegen die Continente prallende Fluthwelle eine ganz erhebliche Kraft repräsentirt, mag dieselbe gegen die Kraft des Erdumschwunges noch so winzig sein, es steht ihr aber eben ein fast unbegrenzter Zeitraum zur Verfügung. Ebenso fest steht, daß es eine Zeit gab, zu welcher noch kein Ozean existirte, wo, wenn auch schon der Ozean und die Fluthwelle, so doch kein Kontinent vorhanden war; die unbestreitbare Thatsache ist demnach, daß heutigen Tages und schon seit langen Zeiträumen der Erdumschwung nicht so ungehindert von statten gehen kann und konnte wie in noch älteren Zeiten. Keine Kraft in der Natur geht verloren, keine Ursache bleibt ohne Wirkung, folg-

hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag mit Stimmenmehrheit zurückgewiesen.

Zum Antrag Engelmanns giebt Hartwig die Motivirung. Er weist auf die heutige Versammlung und deren schwachen Besuch hin und glaubt, daß den meisten Mitgliedern mit halb-jährigen Versammlungen besser gedient sei. In demselben Sinne sprechen Amberg und Stieler. Dieselben weisen darauf hin, daß die öfteren Versammlungen das Interesse eher schwächen, als fördern; außerdem siehe ja dem Vorstand das Recht zu, bei dringenden Angelegenheiten außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen.

Der Vorsitzende verweist auf die ähnlichen Vereinigungen in Dresden und Frankfurt, woselbst allmonatliche, und auf Stuttgart, wo man sogar vierzehntägige Vereinigungen für nöthig befunden habe, und tritt, trotzdem der Vorstand mehr Arbeit bei vierteljährigen Versammlungen hat, doch für dieselbe ein.

Bei der Abstimmung fällt der Antrag.

Zu Punkt 4 verliest der Vorsitzende den in voriger Versammlung von Grimm angeregten und vom Vorstand provisorisch ausgearbeitetem Cartell-Vertrag; derselbe lautet:

„Cartell-Vertrag zwischen den bestehenden Reiseunterstützungskassen der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.“

1. Collegen, welche nachweisbar einer der bestehenden Reiseunterstützungskassen angehören, genießen an allen Erhebungsstellen besondere Vortheile. 2. Für dieselben treten folgende Begünstigungen ein: a. Erhöhung der gegenwärtig an den einzelnen Orten normirten Unterstützung um 33 1/3 Prozent; b. Befreiung von etwaigem Eintrittsgeld; c. Gleichberechtigung mit den am Orte befindlichen Mitgliedern. 3. Mitglieder der betreffenden Unterstützungsvereine sind verpflichtet, bei am Orte befindlichen Vereinigungen beizutreten. 4. Mitglieder der Vereinigung, welche den im § 3 enthaltenen Bestimmungen nicht nachkommen, gehen der in § 2 angeführten Begünstigungen verlustig. 5. Collegen, welche innerhalb dreier Monate schon Unterstützung empfangen, ist dieselbe am gleichen Orte vorzuenthalten. 6. Dieser Cartell-Vertrag wird vorläufig auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen und ist als erloschen zu betrachten, wenn derselbe nicht bis zum 15. des laufenden Monats von allen Theilen erneuert wird.“

Der Vertrag wird in allen Punkten angenommen und der Vorstand verpflichtet sich, denselben in kürzester Zeit den verwandten Unterstützungsvereinen Deutschlands zu unterbreiten; womit Punkt 4 erledigt ist.

Zu Punkt 5 erhält Dauthe das Wort. Derselbe führt in längerer Rede aus, wie schon im Mittelalter das Augenmerk der Corporationen auf eine möglichst vortheilhafte Wander-Unterstützungskasse gerichtet gewesen, die Form der heutigen Reise-Unterstützungskassen aber noch eine sehr mangelhafte sei, und durchaus nicht den Anforderungen entspräche, welche an sie gestellt werden. Was fängt ein hier Zugereister mit den 75 Pf. an? und überall giebt es das nicht einmal; der Betrag reicht kaum hin, um sich hier anderthalb Tag aufzuhalten. Und dabei liegen die wenigen Unterstützungsvereine so weit auseinander, daß der Reisende unmöglich ohne eigene pecuniäre Mittel von einer Stadt zur andern gelangen könne. —

Die natürliche Folge davon ist, daß er betteln muß; denn die Gemeindefassen u., welche an den Einzelnen höchstens 15—20 Thlr. zahlen, können hier nicht in Betracht kommen. Der Be-

troffene verfällt also, wenn er beim Betteln betroffen wird, dem Bagabundengesetz. Seit einigen Jahren schon sind die Klagen von dem Ueberhandnehmen des Bagabundenthums in vielen deutschen Localblättern und Zeitungen zur ständigen Rubrik geworden. Wie ist dem abzuwehren? Ein Zwang, bestehenden Unterstützungskassen beizutreten, ist nicht anwendbar und eine freiwillige Steuer können wir von einem großen Theil unserer Collegen bei ihrer anerkannt niedrigen, egoistischen Gesinnung nicht erwarten. Redner glaubt, durch folgenden Antrag eine größere Ausbreitung derartiger Vereine zu erzielen: „Die heutige Generalversammlung beschließt, den Vorstand zu ermächtigen, bei der Central-Krankenkasse der Buchbindergehilfen und verwandten Berufsgenossen dahin zu wirken, daß die Reiseunterstützung obligatorisch bei der Krankenkasse eingeführt werde und zwar dergestalt, daß wer Mitglied der Krankenkasse werden will, auch den Reiseunterstützungsbeitrag zu zahlen hat.“

An der nun folgenden recht lebhaften Debatte betheiligen sich die Collegen Mittentzwei, Stieler, Amberg und Jahr. Sämmtliche Redner sind im Wesentlichen dagegen. Erstens würden die Behörden entschieden Front machen gegen die Vereinigung einer eingeschriebenen Hilfskasse mit einer Reiseunterstützungskasse. Zweitens findet die nächste Generalversammlung der Central-Krankenkasse erst in 1 1/2 Jahren statt; es müßte also die Beschlußfassung über den Antrag bis dahin aufgeschoben werden. Zudem seien in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte in unserem Kassenwesen gemacht worden, was bewiesen werde durch die günstigen Kassenverhältnisse; würden wir in dieser Weise fortfahren, so könne ein dauernder Erfolg nicht ausbleiben.

Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die kolossalen Schwierigkeiten hin, mit welchen die Centralkasse zu kämpfen gehabt, ehe sie die Rechte einer juristischen Person erlangt, und welche Ausdauer von den Mitgliedern und dem Vorstand erfordert gewesen sei, um das Ganze zu halten. Ein Antrag, wie der obige, könne unter heutigen Verhältnissen überhaupt die Existenz der Kasse in Frage stellen. Daß wir nicht müßig, beweise der heute Abend vorgelegte Cartellvertrag; in derselben ruhigen Weise werde man auch weiter wirken. Spätere ähnliche Versammlungen könnten ja das weitgehende Projekt wieder aufnehmen; für jetzt sei es jedoch nicht am Platze.

Da sich Niemand weiter zum Wort gemeldet, erfolgt halb 12 Uhr Schluß der Versammlung. B. S.

Briefkasten.

F. R., M.: 1.— Läßt sich für die Verbreitung des Blattes gar nichts thun?

R., B.: Wir senden eine Anzahl Ex. mit der Bitte, für Verbreitung unter den dortigen Collegen zu wirken, was gewiß nicht allzu schwer sein dürfte.

B., J.: Ihrem Wunsche betreffs des „g. D.“ entsprochen, wie Sie sehen. Hoffentlich gibt's auch aus dem Ruinenstädtchen etwas zu berichten; „Stoff“ findet sich allenthalben. „Greift nur hinein in's volle Menschenleben.“

L., Pp.: Die Schneidmaschine „Under-cut“ (englisch; nder: unterhalb, cut: schneiden) ist in der Buchdruckeri der „Buchbinderzeitung“ in Benutzung und steht deren Beschäftigung selbstverständlich Jedem sich dafür Interessirenden frei. Eine eingehende Beschreibung der Maschine gedenken wir gelegentlich zu bringen.

D., L.: 3,60. — L., S.: 10,55. — B., L.: 13,20. — Dresden: 11,25.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse).

Bekanntmachung.

Den Anfragen nach den neuen Statuten belegend, theilen wir hierdurch mit, daß dieselben nächste Woche versandt werden.

Wir eruchen deshalb die Vorstände der Verwaltungsstellen, uns den Bedarf

- 1) für die Mitglieder,
- 2) für die Agitation

anzugeben.

Leipzig, 30. Januar 1882.

Für den Vorstand:
Brandmair.

Gesucht wird ein Linirer,

auf der Will'schen Linirmaschine tüchtig. Musterliniaturen sowie sonstige Bedingungen sind zu richten an die Firma

Sottchet, Sander & Tschu
in Bukarest (Rumänien).

(Die Stellung ist angenehm und dauernd. Nähere Auskunft ertheilt der Arbeitsnachweis der Buchbinder zu Leipzig, Querstr. 10, bei Herrn Sängler.)

Freunden und Collegen

in **Frankfurt a. M.** und **Offenbach a. M.** sage ich bei meiner Abreise hierdurch herzlich Lebewohl.

E. Verlinghoff.
Leustraße 87, Jena.

Eine wenig gebrauchte

Papierschnide-Maschine

(Krause's System), 50 Ctm. Schnittlänge, wird zu kaufen gesucht. Offerten an

M. Jehr, Riga (Rußland).

S. Chemnitz,
Maschinenfabrik,
Leipzig,

fertigt alle in das Buchbinderfach und verwandte Geschäftszweige einschlagende Maschinen.

Speciell mache ich auf die patentirte, vom Buchbindermeister F. A. Barthel erfundene selbstthätige mechanische Pressvorrichtung, welche ich auch an alten Maschinen anbringe, aufmerksam. Diese Pressvorrichtung ist die beste aller bis jetzt bestehenden, indem mittelst derselben auch ungleich starke Stöbe Papier, also Sortiment, ohne vorherige Stellung, beschnitten werden können.

Ferner ist auch für kleinere Geschäfte das patentirte, fortwährend in seiner besten Stellung stehende an der Presswindel befindliche Rad ohne Balancier von größter Wichtigkeit.

Ohne eine der vorerwähnten Erfindungen sollte überhaupt keine neue Maschine angekauft werden und bin ich gern bereit, nähere Auskünfte zu ertheilen.

M. Weber,

Civil-Ingenieur und Patentanwalt,
Mitarbeiter an ersten Fachzeitschriften,
Berlin, Kronenstrasse 7, besorgt schnell, sorgfältig und billig

P A T E N T E
auf jede Erfindung.
Beschreibungen patentamtl.
angemeldeter Erfindungen billigst!
Anfertigung v. Zeichnungen etc.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn J. Ramm
in Leipzig.